

Freitag, 28. Oktober 2016

## Nachgefragt

## Einen Unfall kann jeder haben

Themen wie Patientenverfügung oder Vorsorgevollmacht betrifft auch junge Leute laut **Karl Hellstern** aus Degerloch.

Der Stadtse-niorenrat lädt in den Bezirken regelmäßig zu Sprechstunden ein. Karl Hellstern spricht als Delegierter für den Stadtbezirk mit Menschen in Degerloch und Hoffeld über Patientenverfügungen, Vorsorgevollmachten und Betreuungsverfügungen. Er wünscht sich, eine höhere Beteiligung Jüngerer an den Veranstaltungen.



Foto: Antheil

*Ihre Veranstaltung richtet sich ausdrücklich nicht nur an älteres Publikum. Wie sind Ihre Erfahrungen, zählen Sie dabei auch Jüngere zu Ihren Zuhörern?*

Der Stadtse-niorenrat lädt in den Bezirken regelmäßig zu Sprechstunden ein. Karl Hellstern spricht als Delegierter für den Stadtbezirk mit Menschen in Degerloch und Hoffeld über Patientenverfügungen, Vorsorgevollmachten und Betreuungsverfügungen. Er wünscht sich, eine höhere Beteiligung Jüngerer an den Veranstaltungen.

*Woran liegt es aus Ihrer Sicht, dass wenig jüngere Menschen zu Ihren Sprechstunden kommen?*

Wenn ein 18-Jähriger mal einen schweren Unfall hatte oder in der Verwandtschaft schon so einen schweren Krankheitsfall erlebt hat, ist es für ihn naheliegender, sich mit Fragen rund um das Lebensende zu befassen. Ansonsten ist das Thema auch für 30- und 40-Jährige, die mitten im Berufsleben stehen, gefühlt oft ganz weit weg.

*Warum raten Sie jüngeren Menschen, sich mit Themen wie Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten zu beschäftigen?*

Gegen einen schweren Unfall ist niemand gefeit. Auch junge Menschen können schwer krank werden und ins Koma fallen. Auch sie können in die Lage versetzt werden, dass sie ihre Einwilligungsfähigkeit verlieren und nicht mehr entscheiden können, ob sie die medizinischen Behandlungen oder eine Operation in einer bestimmten Situationen wünschen oder ablehnen.

*Was verstehen Sie in diesem Zusammenhang unter jung? Von welchem Alter an sollte jeder diese Dinge geregelt haben?*

Es fällt mir schwer, das an einem Alter festzumachen. Ich empfehle, sich so früh wie möglich mit den Themen zu befassen. Ob gleich eine Patientenverfügung ausgefüllt wird, ist eine private Entscheidung. Die kann auch lauten, bewusst noch eine Weile zu warten. Ich halte die Beschäftigung mit dem Thema nach dem Beschluss des Bundesgerichtshofs zu Patientenverfügungen vom Juli für wichtig. Denn diese müsse jetzt viel detaillierter sein, um Gültigkeit zu haben. Allein festzulegen, dass keine lebensverlängernden Therapien gewünscht sind, reicht nicht mehr aus. Diese Forderung des Bundesgerichtshofs ist nicht neu, leider gibt es noch Patientenverfügungen ohne die konkreten Anweisungen.

Das Gespräch führte Cedric Rehman.

**Sprechstunde** Die nächste Sprechstunde des Stuttgarter Stadtse-niorenrats in den Stadtbezirken unter dem Fernsehturm ist am Dienstag, 8. November. Zwar wird nicht Karl Hellstern beraten bei Fragen zu Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten, aber seine Kollegin Brigitte Schumm. Sie ist die Delegierte für die Stadtbezirke Birkach und Plieningen. Die Sprechstunde beginnt um 14.30 Uhr und ist im Sitzungssaal des Bezirksrathauses (1. Stock), Filderhauptstraße 155. Wer sich lieber allein mit Brigitte Schumm unterhalten möchte, kann dies von 15.45 Uhr an tun.

## Plieningen

## Hohenheim sucht nach Leben im All

Die Astrobiologen Henry Strasdeit, Stefan Fox und Wolfgang Hanke von der Universität Hohenheim haben an der Gründungsversammlung der Deutschen Astrobiologischen Gesellschaft (DABG) in Berlin teilgenommen. Der Verband soll bundesweit Wissenschaftler, die auf der Suche nach Leben im Weltall sind, besser vernetzen. 70 Naturwissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen sind dort organisiert. Bislang haben Forscher noch nie irgendwelche Spuren von außerirdischem Leben gefunden. *sma*

## Fußballfieber im Hörsaal

**Heumaden/Plieningen** Einige Hohenheim-Studenten sind in den umliegenden Sportvereinen aktiv. Von **Wiebke Wetschera**

Auf dem Ascheplatz des TSV Heumaden laufen sich die Fußballer der D-Junoren für das Training warm. Mitten im Gewusel: ihr Trainer Tobias Teuber. Bis vor wenigen Monaten war er noch Student der Wirtschaftswissenschaften mit pädagogischer Vertiefung an der Uni Hohenheim. Seit drei Jahren trainiert er die 11- bis 13-Jährigen. „Ich habe mein ganzes Leben Fußball gespielt und tue das heute noch“, sagt der 30-Jährige. „Irgendwann haben Freunde von mir eine Jugend übernommen, und da hat es mich auch gepackt.“

So hat Tobias Teuber während seines Studiums den Trainerjob übernommen. Seitdem übt er immer montags und donnerstags mit seinen Jungs. Und am Wochenende geht es zu den Punktspielen. „Wenn man hier schöne Jahre verbracht hat, will man das auch weitergeben“, sagt Teuber. Für ihn hat sich das Studium dafür angeboten. „Der Trainerjob ist natürlich typenabhängig“, sagt er. „Das kann und mag nicht jeder.“

**„Die Arbeit als Trainer ist natürlich typenabhängig, aber allgemein ist das Studium ein guter Zeitpunkt dafür.“**

Tobias Teuber, TSV Heumaden

Studentische Übungsleiter von der Uni wie Tobias Teuber gibt es beim TSV Heumaden sonst keine. „Meistens gehen unsere Mitglieder zum Studieren woanders hin“, sagt Denise Roth von der Geschäftsstelle des TSV. Bei Tobias Teuber stand das nie zur Debatte. Für sein Studium war die Uni Hohenheim die einzige Wahl. Der Grund: Er wollte weiterhin beim TSV Heumaden bleiben. Dennoch kann Teuber verstehen, wenn viele Studenten sich noch nicht für den Trainerposten begeistern können. „Es ist auch eine Probierphase für junge Menschen“, sagt er. „Da ist das soziale Engagement vielleicht noch nicht so ausgeprägt.“

Das mangelnde Interesse der Studierenden aus Hohenheim am Übungsleiterposten stellen auch die umliegenden Sportvereine fest. „Es wäre wünschenswert, Studierende als Übungsleiter zu haben, aber es ist schwer“, sagt Anke Bühner von der Geschäftsstelle des TSV Birkach. Zumindest einige Studierende spielen in den Mannschaften der Vereine mit. „Gerade die Ballsportarten sind beliebt“, sagt Denise Roth vom TSV Heumaden.

Doch die Zahlen sind vergleichsweise niedrig. Beim TV Kennat sind zwei Studentinnen im Jazztanz aktiv. Beim TV Plieningen gibt es einige Studierende im Handball. Beim TSV Birkach gibt es drei Studierende aus Hohenheim.



Der 30-jährige Tobias Teuber trainiert seit drei Jahren die D-Junoren des TSV Heumaden – früher als Student und heute als Berufstätiger. Foto: Wiebke Wetschera

„Die Studenten sind gut über den Uni-Sport versorgt“, sagt Anke Bühner. Der TSV Birkach hat sich bereits mehrfach um Studierende bemüht – doch bisher ohne größeren Erfolg. „Wir könnten noch aktiver werden“, sagt Denise Roth vom TSV Heumaden. Künftig will sie direkt auf die Uni zugehen, um Studierende als Mitglieder zu gewinnen.

Carlos Anaya Rojas ist spanischer Austauschstudent an der Uni Hohenheim. Der 22-Jährige aus Sevilla wohnt seit September in Plieningen. Als er nach Deutschland kam, stand für ihn fest, dass er auch hier im Verein Fußball spielen will. „Ich spiele seit ich ein Kind war“, sagt Rojas. „Fußball bedeutet alles für mich; ich denke den ganzen Tag daran.“

Deshalb kickt Rojas sogar in drei Mannschaften: in zwei Uni-Teams und in der ersten Mannschaft des KV Plieningen. Hier schnüren sich noch vier weitere Hohenheim-Studenten regelmäßig die Kickschuhe. Am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag steht deshalb Fußballtraining auf dem Stundenplan von Carlos Anaya Rojas. Dabei kann er nicht nur die Liebe zu seinem Sport ausleben, sondern er lernt von seinen

Teamkameraden auch noch besser Deutsch. „Die Teamkollegen bringen mir jeden Tag neue Worte bei.“ Außerdem besucht der Student einen Sprachkurs.

Bis Januar muss Rojas, der in Spanien in der dritten Liga gespielt hat, noch warten. Dann darf er auch bei den Spielen für seine neue Mannschaft auf dem Platz stehen. „Wenn die Jungs in Plieningen spielen, bin ich aber jetzt schon immer dabei, um sie zu unterstützen.“

Auch Tobias Teuber will seine D-Junoren künftig weiter als Trainer unterstützen, obwohl er seit Oktober einen Vollzeitjob hat. „Die Chance ist groß, dass man als Student infiziert wird und dann weitermachen will.“

Carlos Anaya Rojas und Tobias Teuber haben zwar in ihren Vereinen unterschiedliche Jobs. Doch eines haben die beiden gemeinsam: das Fußballfieber.

## DIE UNI UND DER STADTBEZIRK

**Verflechtungen** An der Uni Hohenheim studieren rund 10 000 Studenten. Die Übergänge zwischen dem Campus und den Stadtbezirken Birkach und Plieningen sind fließend – nicht nur geografisch. Die Studierenden wohnen vielleicht in Birkach oder Plieningen, sie verdienen dort nebenher Geld, oder sie kaufen in den lokalen Supermärkten ein. Zu Semesterbeginn widmet sich eine Serie den Verflechtungen zwischen Uni und Stadtbezirken. *red*



## Das Parkheim geht in den Endspurt bis zum Sommer

**Riedenberg** Im Juni 2017 soll es fertig werden: das Parkheim der Kirchengemeinde Sillenbuch an der Eichenparkstraße. Beim Richtfest sprach Pfarrer Friedbert Baur den Segen, und der Zimmermann Karlheinz Schaible zerschlug traditionsgemäß ein Glas. Werner Rabe, der Vorsitzende des für Baufragen zuständigen Verwaltungsausschusses, führte die Besucher durch den Erweiterungsbaubau der Sillenbacher Enklave in Riedenberg. Künftig

werden hier 120 Kinder der französischen École Maternelle in sechs statt bisher fünf Gruppen auf die Schule vorbereitet. In den Sommerferien dient das Haus wie bisher als Waldheim. Der Neubau ist nicht größer als sein Vorgänger, doch durch die bessere Aufteilung konnten im Dachgeschoss zwei Wohnungen integriert werden. Den Nachbarn versprach Rabe eine Hecke als Lärm- und Sichtschutz. (ssc)

Foto: Sabine Schwieder

## Lesermeinung

## Mehr bezahlbarer Wohnraum

**Zum Bericht „Mehr Raum für Familien“ vom 19. Oktober:**

In der Bezirksbeiratssitzung wurde bei der Vorstellung des Bebauungsplanes im Steckfeld hinterfragt, inwieweit nicht mehr bezahlbare Wohnungen in dem Quartier geschaffen werden können, da nicht alle Mieter sich die teuren Wohnungen/Eigentumswohnungen leisten können. Es ist zu begrüßen, dass ein Pflegeheim entsteht. Gleichzeitig fallen in diesem Gebiet rund 44 bezahlbare Wohnungen weg, dafür werden 34 Eigentumswohnungen errichtet. Wer von den bisherigen Mietern kann sich diese leisten? An der Steinwaldstraße sind es neu 26 Wohnungen, davon 16 Eigentumswohnungen und 10 geförderte Wohnungen. An der Steckfeldstraße fallen 20 bezahlbare Wohnungen weg, neu werden 35 Wohnungen errichtet, davon drei geförderte Wohnungen. Wer sich die im Vergleich zu den heutigen Mieten künftig „seine“ Wohnung nicht mehr leisten kann, beziehungsweise kein Geld für eine Eigentumswohnung hat, ist gezwungen, sich aus seinem Stadtteil zu verabschieden und im ohnehin hochpreisigen Stuttgart auf Wohnungssuche zu gehen. Vertreter des Siedlungswerkes bestätigten, dass die künftigen Mietpreise sich am Stuttgarter Mietspiegel orientieren werden, und wenn Mieter sich diese Wohnungen nicht leisten können, diese umgesiedelt werden können. Auf einen Antrag des Bezirksbeirates vom 27. April, in dem es um „mehr sozial bezahlbaren Wohnraum und Zwischennutzung leer stehender Wohnungen“ ging, antwortete Bürgermeister Peter Pätzold: „Die Verwaltung wird mit den beiden Bauherren wie gewünscht Verhandlungen über zusätzliche geförderte Mietwohnungen auf freiwilliger Basis (Sozialmietwohnungen und/oder Mietwohnungen für mittlere Einkommensbezieher) aufnehmen“. Unsere Forderung war jedoch, dass sich die Stadt erforderlichenfalls finanziell an dem Projekt für bezahlbarem Wohnraum beteiligen soll, sonst wird das Steckfeld viele seiner bisherigen Bewohner verlieren.

**Gerd Hütter, Bezirksbeirat SÖS-Linke-plus, Plieningen**

## Spielstraße gefordert

**Zum Bericht „Lokalpolitiker wollen Raser stoppen“ vom 24. Oktober:**

Für uns Anwohner ist es erfreulich, dass das Thema „Schleich“-Verkehr und Raserei am Hohlweg erneut in den Blick der öffentlichen Wahrnehmung rückt. Eine Klärstellung sei gestattet: Dass unsere Kinder auf der Straße spielen, ist angesichts der Verkehrssituation nicht denkbar, und das lassen wir als Eltern auch nicht zu. Wir haben uns bereits vor zwei Jahren für die Einrichtung einer Spielstraße eingesetzt – die Prüfung der Verwaltung dauert an.

**Susanne Heyl, Sillenbuch**

## Die Kirbe gibt es schon länger

**Zum Bericht „300 Kilogramm Sauerkraut auf Wackel-Kirbe“ vom 26. Oktober:**

In dem Bericht wird unter anderem der GHV-Sprecher Eberhard Klink zitiert, der Verdis Vorhaben als „hanebüchen“ bezeichnet. Ich gehe davon aus, dass er die Sonntagsöffnungszeiten der Geschäfte meint. Lieber Herr Klink, es gibt nun mal ein Gesetz, welches Arbeitnehmer schützt und den Sonntag als freien Tag festlegt. Wenn alle so denken wie Sie, dann ist dem gesundheitlichen Raub der Arbeitnehmer Tür und Tor geöffnet. Man kann im Übrigen sein Geld nur einmal ausgeben, wenn nicht am Sonntag, dann eben einem normalen Öffnungstag. Wenn man darauf spekuliert, dass Anwohner aus anderen Stadtteilen an diesem Tag in Degerloch einkaufen, dann entzieht man den auswärtigen Geschäften ihre Einkäufer. In vielen Familien ist heute nicht mehr so viel Geld, dass man es eben am Sonntag ausgibt. Es reicht nur für das Notwendige, und wenn die Geschäfte an diesem Tag keinen Umsatz machen, hat sich die Sache nicht gelohnt.

Übrigens: Die Kirbe gibt es nicht erst seit 43 Jahren. Ich bin in Degerloch seit 1946 und ich war als Sechsbis Siebenjähriger schon auf der Kirbe in Degerloch. Es wurde eben nicht immer von der Feuerwehr bewirtet. Das kann sein. Dann kann aber die Feuerwehr nicht sagen, „Die Kirbe gibt es erst seit 43 Jahren.“

**Rolf Zimmermann, Degerloch**

Bitte schreiben Sie uns, wenn Sie Kritik üben oder Anregungen loswerden wollen. Leserbriefe müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Das Recht auf Kürzungen behalten wir uns vor.

## Unsere Anschrift

Redaktion Blick vom Fernsehturm  
Plieningen Straße 150  
70567 Stuttgart  
E-Mail:  
redaktion@blick-vom-fernsehturm.zgs.de